

Prediger 6,1-9

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 27.8.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Wir betrachten gerade miteinander das Buch Prediger aus dem Alten Testament. Letztes Mal, vor der Sommerpause, haben wir das Kapitel 5 abgeschlossen und acht Gründe betrachtet, warum man Geld nicht zum Ziel seines Lebens machen soll.

1. Reichtum macht süchtig nach mehr, aber schenkt keine anhaltende Befriedigung.
2. Reichtum zieht Schmarotzer an.
3. Ab einer bestimmten Menge kann man den eigenen Wohlstand eigentlich nur noch anschauen... wirklich genießen kann man ihn nicht mehr.
4. Reichtum verschafft keine Ruhe, sondern Schlaflosigkeit.
5. Reichtum ist gefährlich für das geistliche Leben... denken wir nur an den sogenannten „reichen Jüngling“ aus dem Neuen Testament.
6. Reichtum ist unsicher. Wie gewonnen so zerronnen und wehe uns dann, wenn dann Gott nicht die Hoffnung unseres Lebens ist.
7. Reichtum kann man nicht mitnehmen, wenn man stirbt.
8. Reichtum macht blind für Gottes Wahrheit und bringt oft Niedergeschlagenheit, Probleme und Missmut mit sich.

Acht Punkte, warum man Wohlstand nicht zum Ziel seines Lebens machen sollte. Und trotzdem endet Kapitel 5 mit der Idee, dass ein gesunder Genuss des Reichtums, den Gott mir gegeben hat – ohne, dass ich darauf ein Anrecht hätte – eine Gabe Gottes ist, etwas grundsätzlich Gutes ist.

Merkt ihr die Ausgewogenheit des Buches? Das ist ein gutes Beispiel für Weisheit von oben (Jakobus 3,17). Es reicht eben nicht, dass wir Reichtum einfach verteufeln oder unseren Kindern den Tipp geben, immer genug auf der Hohen Kante zu haben. Weisheit ist häufig nicht ein simples schwarz oder weiß. Aber eben auch kein grau, i.S.v. mach halt was du willst. Sondern Weisheit zeigt Gefahren auf, weil sie will, dass unser Leben gelingt. Und ich kann jetzt die einzelnen Punkte für Reichtum durchgehen und mich ehrlich fragen, ob ich mir der Gefahren bewusst bin bzw. ob es vielleicht schon negative Auswirkungen in meinem Leben gibt... und dann kann ich

entscheiden, was ich will bzw. ändern muss.

Ich werde gerade von jungen Christen immer wieder mal gefragt, ob eine bestimmte Sache *erlaubt* sei. „Ist es erlaubt, sich ein Tattoo stechen zu lassen? Ist es erlaubt mit seiner Freundin in den Urlaub zu fahren? Ist es erlaubt, die Gemeinde zu wechseln?“ und in all diesen Fällen hätten die Fragenden gern den einen Bibelforscher, der ihr Problem umfassend und abschließend behandelt. Aber genau so funktioniert Weisheit oft nicht. Statt zu fragen, ob etwas erlaubt ist, ist es viel besser mit dem Apostel Paulus zu fragen, ob etwas *nützlich* ist.

Bei den Korinthern gab es einen Slogan. „Alles ist mir erlaubt!“ Naja! Paulus greift diesen Slogan auf und kontert ihn zweimal:

1Korinther 6,12: Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist *nützlich*. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

1Korinther 10,23: Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist *nützlich*; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut.

Bei Weisheit geht es um Nützlichkeit. Es geht zuerst um die Frage, ob mein Leben frei von Abhängigkeiten bleibt. Ich will Jesus uneingeschränkt dienen, er soll mein Denken und Handeln bestimmen. Und deshalb ist jedes Verhalten, das mich unter Sünde versklavt gefährlich und falsch. Aber es reicht nicht, das Falsche zu lassen, Nützlichkeit stellt auch die Frage, ob das, was ich mir wünsche, mich erbaut, also mein geistliches Leben wirklich fördert.

Vielleicht denkst du jetzt: „Weisheit ist gar kein so leichtes Thema!“ – Stimmt!

In den Sprüchen vergleicht Salomo die Suche nach Weisheit mit einer Schatzsuche (Sprüche 2,1-6). Weisheit finden ist für dein Leben von größter Bedeutung und gleichzeitig kostet es dich richtig Mühe. Es ist leichter, ein dummes Leben zu führen als ein Leben, das von Weisheit, Verständnis und Gottesfurcht geprägt ist. Im Hebräerbrief werden reife Christen als solche beschrieben, die *geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen*. (Hebräer 5,14) Erwachsenes Christsein ist von einem feinen Gespür für Werte bestimmt. Ist das, was ich vorhabe gut, tut mir das gut, ist es nützlich, fördert es meine Berufung, meine Beziehung zu Gott oder zu anderen Menschen, macht es mich brauchbarer? Oder sieht es nur gut aus, fühlt sich für den Moment gut an, aber in Wirklichkeit ist es böse, weil es mich lähmt, von Gott entfernt und für meinen Auftrag in der Welt unbrauchbar macht? Das herauszufinden, ist Weisheit.

Und der Prediger macht uns klar, dass es bei einem Thema wie Reichtum von unerhörter Wichtigkeit ist, die Grenze zu kennen, denn keine noch so große Menge an Reichtum wiegt ein Leben ohne Freude und Genuss auf.

Und damit kommen wir zu unserem nicht ganz einfachen Text für heute: Prediger 6,1-9.

Prediger 6,1: Es gibt ein Übel, das ich unter der Sonne gesehen habe, und schwer lastet es auf dem Menschen:

Prediger 6,2: Ein Mensch, dem Gott Reichtum und Güter und Ehre gibt, und seiner Seele fehlt nichts von allem, was er wünschen mag; aber Gott ermächtigt ihn nicht, davon zu genießen, sondern ein fremder Mann genießt es. Das ist Nichtigkeit¹ und ein schlimmes Übel.

Es geht Salomo um ein *Übel*, also um etwas Schlimmes, das einem Menschen passieren kann. Und das *Übel* besteht darin, ein Leben zu führen, dem es an Genuss mangelt. Was für ein Bild in Vers 2! Da ist jemand, der Wohlstand, Besitz und Anerkennung bekommt, er hat alles, was er sich wünscht, aber – warum auch immer – Gott erlaubt nicht, dass *ER* es genießt, sondern er hat es und dann kommt ein *fremder Mann*, nimmt ihm alles weg und genießt es. So etwas geht in Salomos Augen gar nicht! *Das ist Nichtigkeit und ein schlimmes Übel!*

Vielleicht ist das ein komischer Gedanke für uns. Aber Gott will, dass wir unser Leben genießen. Und auch wenn wir unser Schicksal nicht in der Hand haben und es definitiv Zeiten gibt, wo das mit dem Genuss schwierig ist – Arbeitslosigkeit, Kriegszeiten, psychische Erkrankung – so ist es genauso falsch – eben ein *Übel* – aus Dummheit auf Genuss zu verzichten.

Worin besteht die Dummheit? Lasst mich euch dazu den letzten Vers unseres Textes kurz erklären, er ist für mich so etwas wie der Schlüssel für den ganzen Abschnitt.

Prediger 6,9: Besser das Sehen mit den Augen als das Umherschweifen der Begierde! Auch das ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.

Gegenübergestellt wird, was ich sehe (also erreichen kann), mit dem, was ich mir erträume (also nicht erreichen kann). Es ist nichtig und ein Haschen nach Wind, also dumm und sinnlos, wenn man nie zufrieden ist, immer mehr haben will, nicht in der Gegenwart lebt, sich immer in Wolkenkuckucksheim aufhält. Das *Umherschweifen der Begierde*² beschreibt die Unzufriedenheit dessen, der nie anfängt, sich an dem zu freuen, was er hat, sondern immer noch mehr haben will. Und Salomo gibt den guten Tipp: Freu dich an dem, was du hast, statt dass du ständig darüber nachdenkst, was du noch gern hättest. Paulus würde das so ausdrücken: *Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn* (1Timotheus 6,6). Mit Gott leben und genießen, was er mir gibt, das ist schlau! Man kann das

¹ Gedankliche Brücke zu Vers 9, die den ganzen Block als Sinnabschnitt definiert.

² Vgl. Sprüche 17,24

Beste im Leben nämlich ganz leicht verpassen. Wie wir in Vers 2 gesehen haben. Es kann ein *fremder Mann* kommen und – egal ob legal oder illegal – uns unseren Besitz wegnehmen.

Und Salomo legt gedanklich noch einmal eine orientalische Übertreibung nach, damit wir auch wirklich glauben, wie ernst er es meint:

Prediger 6,3: Wenn ein Mann hundert Kinder zeugte und viele Jahre lebte, dass die Tage seiner Jahre viele wären, aber seine Seele sich nicht am Guten sättigte, und ihm auch kein Begräbnis zuteil würde, von dem sage ich: Eine Fehlgeburt ist besser daran als er.

Bei dem Begriff *Begräbnis* geht es wahrscheinlich nicht um das Begräbnis selbst, sondern um eine für Reiche typische, sehr aufwändige Begräbnisstätte. Wir würden das heute *Mausoleum* nennen.

Salomo sagt, wenn einer die typischen Voraussetzungen für ein glückliches Leben vorzuweisen hätte, und das sind damals eben Reichtum³, ein langes Leben und viele Kinder gewesen, wenn er das alles hat, aber sich im Leben nicht gönnt, seine Seele am Guten zu sättigen und sich sein Geiz noch darin zeigt, dass er sich auf die billigste Art verscharren lässt. So jemand hat gar nichts vom Leben verstanden. Nicht gelebt zu haben, eine Fehlgeburt zu sein, ist besser, als so gelebt zu haben.

Prediger 6,4-6: Denn in Nichtigkeit kommt sie, und in Finsternis geht sie dahin, und mit Finsternis wird ihr Name bedeckt; auch hat sie die Sonne nicht gesehen und nicht gekannt. Diese hat mehr Ruhe als jener. Und wenn er auch zweimal tausend Jahre gelebt, aber Gutes nicht gesehen hätte, - geht nicht alles an einen Ort?

Genau das ist der Punkt. Am Ende trifft an *einem Ort*, nämlich im Totenreich der Reiche auf die Fehlgeburt und obwohl er die Chance hatte, Gutes zu genießen und auszuruhen, hat er sie nicht genutzt. Was für eine Dummheit!

Achtung! Unser Thema lautet *Genuss*, nicht Errettung oder ewiges Leben. Es geht Salomo darum, den Wert von Genuss zu zeigen. Es geht ihm darum, wie wir in Vers 9 gesehen haben, den Wert des Möglichen zu beleuchten. Wenn Leben so unvorhersehbar ist, wenn wir weder wissen, was Gott uns zugesteht, noch automatisch aus einem langen Leben mit vielen Kindern ein gutes, erfülltes Leben wird, wie soll ich dann leben?

Einen Hinweis gibt mir mein Appetit:

Prediger 6,7: Alles Mühen des Menschen ist für seinen Mund, und doch wird seine Begierde nicht gestillt.

Obwohl der Hunger den Menschen antreibt – man geht arbeiten, um zu

³ Kann man wohl aus Vers 2 noch mit hineinlesen.

essen – so gibt es im Leben nie den Punkt, dass man keinen Hunger mehr hat. Egal wie man lebt!

Prediger 6,8: Denn was für einen Vorzug hat der Weise vor dem Toren? Was nützt es dem Demütigen, der es versteht, vor den Lebenden recht zu wandeln?

Hier geht es noch ums Essen. Im Blick auf die Tatsache, dass wir alle nie aufhören werden, hungrig zu werden, spielt es keine Rolle, ob du schlau oder dumm oder einfühlsam bist.

Wenn es also Dinge gibt, wie Hunger, die ich kurzfristig stillen kann, die aber mein ganzes Leben lang immer wieder kommen werden, was lerne ich daraus? Und das wissen wir schon, weil wir Vers 9 schon besprochen haben. Genieße das Essen, mit dem du heute deinen Hunger stillst. Morgen ist ein neuer Tag.

Lasst uns jetzt noch einmal einen Schritt zurück gehen und das ganze Bild sehen: In Kapitel 5 warnt Salomo vor den Gefahren des Reichtums, um dann anschließend einen Kontrapunkt zu setzen:

Prediger 5,18: Auch jeder Mensch, dem Gott Reichtum und Güter gegeben und den er ermächtigt hat, davon zu genießen und sein Teil zu nehmen und sich bei seiner Mühe zu freuen - das ist eine Gabe Gottes.

Unser Text ging nun weiter. Wie es eine Gabe Gottes ist, zu genießen und sich zu freuen, so ist es ein *schlimmes* Übel, wenn Gott uns beschenkt, aber uns nicht ermächtigt seine Gaben zu genießen.

Wir hätten uns jetzt die Frage stellen können, warum Gott so etwas tut, aber so eine Warum-Frage macht keinen Sinn! Wir wissen ja schon, dass es im Leben für alles eine Zeit gibt – eben auch für Erfolg und Misserfolg – und dass wir Gottes Wege mit der Welt nicht verstehen können. Im Auf und Ab des Lebens müssen wir bei einem „Es ist halt so!“ stehen bleiben. Mehr können wir meistens nicht sagen. Brauchen wir auch nicht! Unser Job ist es, Gott zu fürchten und Jesus zu vertrauen!

Also haben wir uns die Frage gestellt: Was könnte die Dummheit sein, vor der Salomo uns warnen will? Und wir haben gesehen, dass ein Mensch nicht allein dadurch zum Genießer wird, dass er viel hat. Wenn es um den Themenkomplex Freude und Genuss geht, dann ist es wichtig, dass wir uns trauen im Hier und Heute zu leben, dankbar das Gute annehmen, mit dem Gott uns heute beschenken will und entsprechend vor Gott zur Ruhe kommen. Und zwar bevor (!) ungünstige Lebensumstände oder der Tod uns den Genuss endgültig unmöglich machen.

Jetzt haben wir das ganze Bild: Reichtum ist gefährlich. Gleichzeitig ist ein gesunder Genuss von Reichtum als Gabe Gottes etwas Wunderbares, aber

nur dann, wenn wir in der Gegenwart leben, Genuss zulassen und nicht aus Geiz oder falsch verstandener Selbstverleugnung auf das Gute verzichten, das Gott uns geben will. Genuss, wie der Prediger ihn versteht, findet den Mittelweg zwischen den Gefahren des Reichtums und der Gefahr der Askese. Es ist ein Übel, wenn der Reichtum mein Leben kaputt macht, aber es ist auch ein Übel, wenn ich Gottes gute Gaben nicht genießen kann. Lasst uns deshalb darauf achten, dass sich unser Leben nicht um Wohlstand dreht, aber auch nicht um Verzicht, sondern um Gott, den Geber aller guten Gaben, von dem es heißt, dass er uns alles reichlich darreicht zum Genuss (1Timotheus 6,17)

AMEN